

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Philosophische Fakultät

Geschichtswissenschaften / Medien- und

Kulturwissenschaft

Prof. Dr. Stefanie Michels / Prof. Dr. Martin Doll

Caroline Authaler

Universitätsstraße 1

40225 Düsseldorf

Université de Dschang

Faculté des lettres et sciences humaines

Département de langues étrangères

appliquées

Prof. Dr. Albert Gouaffo

Dr. Richard Fossi / Dr. Omer Tadaha

Chef de Département B.P. 49

Dschang

Exkursion nach Kamerun / Excursion au Cameroun

Juli – August 2016 / Juillet – Août 2016



Inhalt

1. Eindrücke und Erlebnisse der deutschen Studierenden	3
1.1 Erfahrungsbericht Besuch der Kirche und Audienz beim Chef von Foto	3
1.2 Erfahrungsbericht Bana – Rückblick.....	6
1.3 Erfahrungsbericht Fontem	7
1.4 Erfahrungsbericht Viehzuchtstation / Djutittsa-Gruppe	9

1. Eindrücke und Erlebnisse der deutschen Studierenden

1.1 Erfahrungsbericht Besuch der Kirche und Audienz beim Chef von Foto

Sonntag, 31.07.2016

Als wir am Samstag die Universität von Dschang erkundeten und die kamerunischen Studenten kennengelernt haben, wurde uns von Frau Michels eröffnet, dass zu den bereits bekannten Orten noch die Chefferie von Foto hinzukommen sollte. Nach kurzer Überlegung sagte ich zu, dass ich das Experteninterview führen wollte. Da meine ursprüngliche Gruppe mit Delphine Maring und Debbie Hakenholz ja immer noch gut besetzt war, stellte dies auch in dieser Hinsicht keine Probleme dar.

Am Sonntagmorgen klingelte der Wecker bereits um kurz nach fünf, da wir um sieben Uhr dem örtlichen Gottesdienst beiwohnen wollten. Nach dem Frühstück erhielten wir von Phine und Debbie jedoch erst eine kurze Einführung zur Pallottinermission in Dschang. Nach einem kleinen Fußmarsch hieß es dann aufsitzen. Die Kirche liegt etwas weiter entfernt und zudem noch auf einem Berg, so dass man dahin am besten mit den Motorradtaxi fährt. Als uns diese Information mitgeteilt wurde, musste ich erst mal schlucken. Meine Erfahrung mit motorisierten Zweirädern beschränkte sich bis dato auf eine Fahrt um den Block mit dem Roller meines Bruders. Die Tatsache, dass wir weder Helme noch andere Schutzkleidung tragen würden, trug ebenfalls nicht zu meiner Beruhigung bei. Nach gutem Zureden von Anke Tartsch, die sich auch bereiterklärte, mit mir auf dem Motorrad mitzufahren, ging die wilde Fahrt dann los. Der größte Teil der Strecke führte über nicht asphaltierte Wege, im Slalom musste der Fahrer den Schlaglöchern und Pfützen ausweichen. Wir nahmen auch einen kurzen Abstecher über den Markt, wo sich gerade die Händler postierten, so dass wir auch noch den Menschen und Tieren ausweichen mussten. Meine anfängliche Angst konnte ich während der Fahrt zwar nicht vollends ablegen, doch nach und nach fand ich sogar etwas Gefallen an dem Trip. Das lag auch daran, dass ich gemerkt hatte, dass unser Fahrer die Maschine jederzeit voll im Griff hatte, da er an die Verhältnisse ja gewöhnt ist. An der Kirche angekommen, fiel mir als erstes die fantastische Aussicht auf, die man von der Anhöhe hat. Auch wenn es an diesem Morgen etwas diesig und wolkenverhangen war, konnte man den Blick über Dschang sehr genießen. Auch das Kirchengebäude selbst hinterließ einen bleibenden Eindruck. Wir wurden sehr freundlich empfangen und direkt auf die Empore geführt, von wo wir eine tolle Sicht auf das Geschehen in der Kirche hatten. Ich hätte es nie für möglich gehalten, wie voll eine Kirche morgens um sieben Uhr sein kann. Es hatten sich bestimmt 500 bis 600 Menschen aller Altersklassen dort versammelt, um den Gottesdienst zu feiern. So etwas wäre in Deutschland undenkbar. Die Atmosphäre, die die ganze Zeit über herrschte, war ebenfalls sehr beeindruckend. Vielleicht liegt es daran, dass ich die französische Sprache als viel melodischer empfinde als die deutsche, aber die Stimmung hat uns alle in ihren Bann gezogen. Da ich des Französischen nicht mächtig bin, konnte ich also nicht verstehen, was genau gesungen wurde, oder wofür gebetet wurde. Dennoch empfand ich den Kirchengang als sehr bewegend.



Nach dem Gottesdienst stand das erste Experteninterview an, welches nicht so verlief, wie von den Beteiligten erhofft. Der interviewte Katechist war in Anbetracht der Kamera und der Aufnahmegeräte sichtlich nervös und hat sehr leise gesprochen. Zudem sorgten wir durch das Interview für viel Aufmerksamkeit, was uns eine große Traube an Publikum bescherte. Dieses sorgte durch Nebengeräusche für Ablenkung. Ein weiteres Manko war, dass es keine direkte Übersetzung für diejenigen gab, die kein Französisch verstehen.

Daher erklärte Frau Michels Julie, meiner kamerunischen Teampartnerin, und mir, worauf es bei dem Experteninterview ankäme. Es sollte ein Gespräch zwischen Studenten und dem Interviewten entstehen. Wir erhielten noch eine kleine Führung rund um die Kirche, die ebenfalls interessante Einblicke bot. Anschließend hatten wir ein paar Stunden Pause, welche eine größere Gruppe von uns mit einigen kamerunischen Studenten nutzte, um sich besser kennen zu lernen. Wir liefen den Berg hinab in die Stadt und aßen in einem gemütlichen Restaurant gemeinsam zu Mittag. Auf dem Weg zu unserem zweiten Etappenziel des Tages, der Chefferie von Foto, zeigten uns die Kameruner noch etwas von der Stadt, unter anderem den Fußballplatz des örtlichen Erstligaclubs Aigle Royal de la Menoua. Dort sollte an diesem Tag auch ein Spiel stattfinden, was wir aber aufgrund anderer Termine nicht wahrnehmen konnten. Die Ordner waren so freundlich, uns kurz Einlass zu gewähren, so dass wir einen kurzen Blick erhaschen und ein paar Bilder machen konnten.

Pünktlich trafen wir uns mit dem Rest der Gruppe am Eingang von Foto, alle zusammen liefen wir dann zur Residenz des Chefs. Dort mussten wir eine Zeit lang warten, weil der Chef

noch Streit zwischen zwei Parteien schlichten musste. Nach zwei Stunden wurden wir schließlich empfangen. Herr Gouaffo und Frau Michels leiteten das Gespräch mit dem Chef ein, der sich auch dazu bereit erklärte, von Julie und mir interviewt zu werden. Leider verlief auch dieses Interview nicht so wie erhofft. Aufgrund meiner mangelnden Französischkenntnisse war es mir nicht möglich zu verstehen, was der Chef auf unsere Fragen antwortete. Auch die Simultanübersetzung von Herrn Tsogang Fossi half leider wenig. Wann immer sich eine Frage ergeben hatte, die ich gerne gestellt hätte, hat der Chef diese schon in seinem nächsten Satz selbst beantwortet. So kam leider kein Gespräch zustande. Auch die Tatsache, dass die gesamte Gruppe in unserem Rücken mit im Raum saß und alle alles mitbekommen haben, empfand ich als unangenehm. Nach dem Interview zeigte uns der Chef noch etwas von seinem Anwesen, unter anderem ein Haus, welches aus der Zeit stammt, als die Deutschen dort waren. Zudem erklärte er die Herkunft des Namens „Dschang“, der sich von dem deutschen Wort „Zank“ ableitet. Besonders beeindruckend war der Baum, an dem einer seiner Vorfahren, der damalige Chef von Foto, von den Deutschen erhängt wurde. Das zu erfahren, drückte die Stimmung merklich.

Von Foto aus fuhren wir erneut mit den Motorradtaxis in Richtung Stadt, wo auf uns alle ein leckeres Abendessen wartete. Im Laufe des Abends reflektierten wir die vergangenen Stunden gemeinsam. Zusammen kamen wir dann zu dem Ergebnis, dass die kommenden Experteninterviews anders ablaufen sollten. Zum einen sollte nach jedem gesprochenen Satz oder Sinnabschnitt eine kleine Pause eingelegt werden, in der Herr Tsogang Fossi den anderen Anwesenden aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Bei den Interviews selbst sollte dann nicht mehr die ganze Truppe anwesend sein, sondern lediglich die Expertengruppe mit den kamerunischen Teampartnern sowie einem der Dozenten. In diesem kleineren Rahmen ließ sich eine angenehmere Atmosphäre schaffen und es konnte ein richtiges Gespräch entstehen.

Für mich persönlich lief das Interview in Kamerun nicht so gut. Da ich erst am Tag vorher erfahren habe, dass der Chef von Foto interviewt werden sollte, hatte ich nicht die Gelegenheit, mich darauf vernünftig vorzubereiten. Auch die fehlenden Sprachkenntnisse, bzw. eine richtige Übersetzung sowie die Anwesenheit der großen Gruppe trugen dazu bei, dass es für mich unbefriedigend verlief. Doch im Rahmen einer Forschungsreise gehört es dazu, dass auch negative Erfahrungen gemacht werden. Denn nur so können andere aus den „Fehlern“ lernen und die folgenden Interviews verliefen ja auch dementsprechend besser. Nichtsdestotrotz hätte ich gerne einen erfolgreicherer Teil zum Forschungsprojekt beigetragen.

Insgesamt waren die zwölf Tage in Kamerun ein einziges Abenteuer. Ob ich mich darauf eingelassen hätte, wenn ich im Vorfeld schon alles gewusst hätte, was auf mich zukäme, ich weiß es nicht. Doch vor Ort ins kalte Wasser geschmissen zu werden und sich mit den Gegebenheiten arrangieren zu müssen, hat alles in allem sehr viel Spaß bereitet und mir eine Erfahrung beschert, die ich nicht missen möchte. Vor allem habe ich gelernt, das mehr zu schätzen, was wir in Deutschland als selbstverständlich ansehen.

1.2 Erfahrungsbericht Bana – Rückblick

Schon beim Frühstück wurde die Gruppe der Studierenden und der Dozenten (Forschungsgruppe) auf die anstehende Reise nach Bana und den Aufenthalt dort vorbereitet.

Im Vortrag ging es um die kolonialen Spuren der Deutschen in Bana, einer Stadt die mit dem Bus knapp zwei Stunden von Dschang entfernt liegt. Der Vortrag wurde in sechs kleine Abschnitte unterteilt:

Informationen zu Lage, Nkam-Nün-Feldzug, Militärposten, Afrikanische Akteure, weitere deutsche Einrichtungen, Forschungsreisende (s. Handout)

Zusätzlich zu diesem Vortrag erhielten wir von Frau Engler sowie von Frau Kramat einen visuellen Eindruck von der Vergangenheit Banas. Sie zeigten uns einige Fotografien aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln sowie dem Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim, teilweise von Marie Thorbecke gemalt oder fotografiert.

Die deutschen Studierenden wurden begleitet von Emanuel Meno und Pamela Ngani, zwei Studierenden aus Dschang. Interessant ist hierbei, dass Frau Ngani ursprünglich aus Bana stammt und zusätzlich zu einem entfernten Zweig der Königsfamilie gehört. Auf der Fahrt wurden mehrere Stopps eingelegt. Auch wurde durch die Polizei eine Passkontrolle und eine Kontrolle der Passagierliste durchgeführt. Auf dem Busweg zeigte uns Herr Tsogang Fossi einige der kamerunischen Früchte wie zum Beispiel die Kakaopflanze.

In Bana angekommen, wurden wir sehr schnell von Banas König empfangen. In der großen Gruppe stellte Professor Gouaffo unser Projekt vor. Der König zeigte sich sehr aufgeschlossen. Nach der Einführung und der feierlichen Überreichung der Fotografien an den König Sikam Hapi V., führten Herr Lerch, Herr Radtke, Herr Meno und Frau Ngani das Experteninterview mit dem König, dem Bürgermeister von Bana sowie zwei Notablen. Übersetzt wurde das Interview von Dr. Tadaha. (Inhalte: Siehe Audio- und Video-Aufzeichnung).

Nach dem Interview lud uns der König zum gemeinsamen Essen ein. Die Gastgeschenke wurden bei dieser Gelegenheit überreicht.

Nach dem Essen hatte der Bürgermeister eine Führung für uns vorbereitet. Er zeigte uns:

- o Die Bücherei in Bana
- o Den Hügel, auf dem der ehemalige Militärposten der Deutschen errichtet war

Bei dieser Gelegenheit wurde das Handout des Vortrags am Morgen übergeben. Hierauf war eine historische Fotografie des Militärpostens zu sehen.

Auch der Priester von Bana hatte eine ausführliche Führung für die Gruppe vorbereitet. Er zeigte uns:

- o Den ehemaligen Friedhof der Deutschen (die evangelische Kirche hatte dieses Grundstück gekauft und eine kleine Kirche darauf errichtet).
- o Das ehemalige deutsche Gefängnis, welches heute ein Postamt ist.

o Eine Ruine der evangelischen Kirche. Hier soll die Basler Mission, welche sich seit 1910 in Bana befand, ihren Sitz gehabt haben. Chief Hapi I. hatte der Kirche damals Land zur Bewirtschaftung übereignet. An dieser Stelle beteten wir gemeinsam mit dem Priester.

Von hier ging es zurück zum Marktplatz an der Chefferie. Hier führten wir die Passantenbefragungen durch. (Inhalte: s. Audio-Aufzeichnung)

Nach dem Abendessen fand ein kurzer Rückblick in der Gruppe statt. Die Gespräche wurden kurz inhaltlich zusammengefasst. Zudem wurde die Methodik des Experteninterviews besprochen.

1.3 Erfahrungsbericht Fontem

Mittwoch, 03.08.2016

Wie an den meisten Tagen startete auch dieser um 07.30 Uhr mit dem gemeinsamen Frühstück. Dennoch war unser 7. Exkursionstag ein besonderer, denn er ist Saliha Englers Geburtstag.

In dem Kurzvortrag der Patengruppe, bestehend aus Yagmur Karakis, Vanessa Meuyo, Sidoine Nzetuoo, Christina Pesch und Anke Tartsch, wird der historische Zusammenhang Fontems zu unserem Projekt dargestellt: In Fontem hatte es, vor und nach Errichtung der Verwaltungsstation, extreme Militäraktionen durch die Deutschen gegeben, wodurch das Gebiet – nicht widerstandslos durch Fon Asunganyi – komplett unterworfen wurde. Später wurde die Verwaltungsstation nach Dschang verlegt. Außerdem formulierte die Patengruppe zwei Leitfragen für den Tag, die die Recherchen begleiten und zugleich Basis für die Interviews sein sollten: Sind die militärischen Überfälle der deutschen Kolonialverwaltung heute noch in Fontem präsent? Gibt es Orte der Erinnerung?

Gegen 08.30 Uhr begann die Abfahrt in Richtung Fontem. Dr. Afutedem begleitete die Gruppe, er hatte den Kontakt vermittelt und war zusammen mit Frau Professor Michels für die Gruppe verantwortlich. Der gesamte Tag war für Anreise und Aufenthalt in Fontem eingeplant. Schwierige Straßenverhältnisse, das heißt steinige und bergige Wege sowie Regen und aufgeweichte Böden erschwerten Hin- und Rückfahrt genauso wie die größere Distanz zu der Unterkunft in Dschang. Nach etwa einer Stunde Fahrt gab es dann für das erste Auto kein Weiterkommen, außerdem fanden auf dem Weg Straßenreparaturen statt, weshalb der Durchgang eigentlich gesperrt war und die erste längere Pause folgte. Irgendwann ging es dann doch weiter, ein Auto wurde zusätzlich gemietet und der Transport von Straßenbaumaterial fand im Gegenzug für die Durchfahrt statt. Kurze Zeit später wurde die Weiterfahrt allerdings wieder unterbrochen: Der Kleinbus war kaputt. Um die Zeit bis zur Reparatur zu verkürzen wurden – mittlerweile im angloamerikanischen Teil Kameruns angekommen - Passanteninterviews auf Englisch durchgeführt, bei denen schon viele interessante und vor allem neue Informationen gesammelt werden konnten. Durch die Interviewten wurde bereits auf einige scheinbare Fehler in bisheriger Auffassung Ereignisse hingewiesen. So etwa soll Fon Asunganyis zuerst im Gefängnis interniert und später ins Exil geschickt worden sein um dann seine Stellung wieder einzunehmen. Bisher war von Absetzung und der Möglichkeit seiner Hinrichtung ausgegangen worden. Diese neuen Informationen bildeten auch einen wichtigen Hintergrund des durchgeführten Experteninterviews. Leider verzögerte sich die Reparatur der Busses weiter, warum die Weiterfahrt

zunächst nur für Yagmur Karakis, Vanessa Meuyo, Sidoine Nzetuoo und Christina Pesch aus der Patengruppe sowie Esther Breinig aus dem Filmteam in Begleitung von Dr. Afutedem möglich war.

Gegen 15.00 Uhr in Fontem ankommend fand der Empfang durch drei Stellvertreter des jetzigen Fon Fontem Asaba (Asabaton?) statt – dem Kingmaker, einem Enkel des Fons Fontem Asonganyi und des Sekretärs des Azi. Selber war Fon Fontem Asaba leider nicht zugegen, sondern befand sich in den USA. Nach Konflikten bezüglich der scheinbar ungünstig verlaufenen terminlichen Absprache waren alle dennoch bereit, sich für Interview zur Verfügung zu stellen, das im „Versammlungssaal“ des Azi-Palace stattfand. Es ergaben sich viele neue Informationen, die auch stark an die schon vorher gesammelten Auskünfte anknüpften und den bisherigen Wissensstand über Fontem in einigen Bereichen überdenken lassen. Leider konnten insbesondere aufgrund der Abwesenheit des Fons und Gründen der Geheimhaltung, wahrscheinlich aber auch aufgrund des vorherigen Konflikts, einige Fragen nicht besprochen werden. Auch sollten einige historische Gegenstände und Fotografien zunächst nicht gezeigt werden. Dennoch fand – insbesondere auch aufgrund der möglichen Gesprächsführung in Englisch - ein intensives und eindrückliches Gespräch statt. Insbesondere bezüglich der gestellten Frage der Präsenz der militärischen Überfälle der deutschen Kolonialverwaltung in der heutigen Erinnerung wurde deutlich, wie sehr diese weiterhin das Gedächtnis bestimmen. Immer wieder eingegangen wurde auch auf die fehlende Aufarbeitung und Versöhnung der beteiligten Parteien. Auch konnte festgestellt werden, dass bestimmte Umstände und Ereignisse aus der Geschichte im Gedächtnis der Gesprächspartner nicht mehr vorhanden sind. So verneinten sie etwa die Frage nach der Existenz der deutschen Verwaltungsstation in Fontem. Die Deutschen seien damals in Dschang gewesen. Mit einem Eintrag ins Gästebuch wurde das Interview zunächst beendet, im Anschluss erklärten sich die Interviewten zudem bereit, der Gruppe noch einige auf dem Gelände befindlichen historischen Orte zu zeigen. Bei diesen handelte es sich nicht um als solche explizit ausgewiesenen Erinnerungsorte, allerdings stehen viele dieser Orte direkt oder indirekt mit Erinnerungen an deutsche die deutsche Kolonialverwaltung im Zusammenhang. So etwa ein Gebäude, das ehemals der deutschen Kolonialverwaltung als Küche gedient haben soll. Am Ende überreicht die Gruppe die Gastgeschenke. Die Interviewsituation unterstrich die Wichtigkeit der formellen Aspekte und der nötigen Spontaneität noch einmal. Sie zeigte aber auch, dass die direktere Gesprächssituation ohne Hilfe von Dolmetschern einen wesentlich direkteren und einfacheren Zugang zu den Interviewten gewährleistet.

Recht schnell im Anschluss erreicht gegen 16.00 Uhr der Rest der Gruppe Fontem, wobei ein erneuter formeller Empfang der gesamten Gruppe im Versammlungssaal stattfand, bei dem auch Fotografien des Fon Asunganyis gezeigt wurden. Bei der anschließenden Führung der gesamten Gruppe durch die Interviewten wurde noch einmal intensiver auf Erinnerungsorte und die Bedeutung der auf der obigen Fotografie abgebildeten Trommel eingegangen. Gegen 16.30 Uhr begann aufgrund der bald einbrechenden Dunkelheit die Rückfahrt. Nach der Ankunft in Dschang gegen 20.00 Uhr klang der Abend mit dem Essen in Kleingruppen aus.



1.4 Erfahrungsbericht Viehzuchtstation / Djutittsa-Gruppe

Freitag, 05.08.2016

Nach dem Frühstück und dem Input des Referats haben wir uns mit drei Autos auf den Weg nach Djutittsa, Dschang gemacht. Das Referat unserer Gruppe informierte einführend über die Anfänge der Viehzuchtstation, die die Deutschen dort errichteten, und die Kreuzung der Adamaua-Buckelrindern mit den deutschen Allgäuer Bullen. Unser erster Stopp galt der Universität Dschang, wo wir auf die Professoren gewartet haben. Danach machten wir uns auf den Weg zur Chefferie von Djutittsa, bei der Herr Prof. Gouaffo spontan einen Termin vereinbart hat. Auch wenn die Zeit sehr knapp war, konnten wir aufschlussreiche Informationen über die Erinnerungskultur in Kamerun bekommen. Zum Abschied gab es einen typischen Snack und Getränke. Als wir uns auf den Weg zum nächsten Programmpunkt machen wollten, schlug das Wetter plötzlich um. Trotz Nebel und Regen wollten wir uns Richtung Teeplantage in Djutittsa begeben. Da nicht alle unsere Autos über ein Allrad und Platz verfügten, mussten wir auf Grund der schlechten Bedingungen unsere Reise abbrechen. Am Centre Climatique interviewte ein Teil der Gruppe Herrn Ponde, ein intellektueller Bewohner Fotos, der Forschung unterstützt und auch persönlichen Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte hat. Die These, dass die heutige Universität von Dschang auf die deutsche Kolonialzeit zurückgeht und dort ihre Anfänge hat, bestätigte er. Des Weiteren haben Herr Prof. Gouaffo, Herr Tsogang Fossi, Herr Ponde und Saliha Engler eine Tour durch Foto gemacht, wo Herr Ponde ein ehemaliges Mietshaus deutscher Kolonialbeamten und eine Scheune gezeigt hat. Dieser Tag war sehr ereignisreich und prägend und hat Zusammenhalt der Exkursionsgruppe gestärkt.